

## Merkmale der Kurzgeschichte

**I. Unmittelbarer Beginn (Einstieg) ohne Einleitung**, welche die *W-Fragen* (*Wer? Wo? Wann?* etc.) klären könnte. Diese wird im folgenden Verlauf früher oder später nachgeholt oder muss vom Leser zwischen den Zeilen erschlossen werden. **Wirkungsabsicht:** Spannung wird erzeugt, der Leser wird an den Text gefesselt, wird zum aufmerksamen, intensiven, sogar wiederholten Lesen gezwungen (vertieftes Verständnis beim wiederholten Lesen (Prinzip des *Hermeneutischen Zirkels*<sup>1</sup>).

**II. Offener/halb offener Schluss:** Die Handlung bricht ab, die Geschichte endet oft ohne einen Abschluss, ein wirkliches Ende. Dies kann ein völlig offener Schluss sein ohne irgendeinen Hinweis auf den Ausgang; oder: der halb offene Schluss gibt einige Hinweise auf einen wahrscheinlichen Ausgang, ohne dass dieser erzählt wird. **Wirkungsabsicht:** Der Leser soll/muss sich selber Gedanken machen, welche Wirkung, Konsequenzen das Geschehen für den/die Beteiligten haben kann. Er wird gezwungen, am Text ‚mitzuarbeiten‘, das Ereignis und die möglichen Folgen zu bewerten. Dabei können verschiedene Leser zu höchst unterschiedlichen Ergebnissen gelangen.

**III. Die Handlung** ist in der Regel eine alltägliche, keine außergewöhnliche, beinhaltet aber einen (meist alltäglichen bzw. alltagstypischen) Konflikt (innerer oder äußerer), markiert möglicherweise sogar einen wichtigen Einschnitt, eine Wende im Leben des/der Beteiligten, wenn danach die ‚Dinge‘, die Lebensumstände, nicht mehr so sind wie zuvor. Handlung und Konflikt können sich völlig in einen Menschen verlagern, so dass diese innere Handlung bedeutsamer ist als das rein äußere, sichtbare Geschehen (Wechselwirkung).

**IV.** Ebenso sind die wenigen **Charaktere** (gelegentlich sogar nur eine Person) alltägliche, durchschnittliche Menschen. Ihre Persönlichkeit wird durch die Geschichte nur illustriert/skizziert, meist auf einen bestimmten Zug reduziert (Roman - *Gemälde*, Kurzgeschichte - *Skizze*). Insofern erscheinen die auftretenden Figuren als Repräsentanten einer bestimmten (geistigen oder moralischen) Haltung, einer Einstellung usw. Aber: aus dem Verhalten der Protagonisten lässt sich oftmals auf bestimmte Persönlichkeitsmerkmale schließen (d.h., wichtige Charaktereigenschaften können bzw. müssen aus dem Handeln, Verhalten der Figuren erschlossen werden).

**V. Zeitverhältnisse:** Die *erzählte Zeit* (oft eine kurze Episode) umfasst zumeist einen relativ kurzen Zeitraum (Stunden). Da die Geschichte in einem Zug lesbar sein soll (amerikanische Faustregel: 1000 Wörter, U-Bahn-Lektüre!), ist die *Lese-/Erzählzeit* ebenfalls kurz. Daher nähern sich *Erzählzeit und erzählte Zeit* einander häufig an; aus der traditionellen Zeitraffung wird beinahe Zeitdeckung (Dialog!), und in extremen Fällen moderner Kurzgeschichten sogar Zeitdehnung (Psychologisierung, Detailbeschreibung, Rückblenden etc.).

**VI. Die Erzählperspektive** ist häufig die des Ich- bzw. personalen Erzählers (Rückschau, chronologische Anordnung) mit eingeschränktem Wissen für den Leser. Er erfährt oft nicht mehr (sogar weniger) als der Ich-Erzähler zum Zeitpunkt des Geschehens weiß. Dagegen haben moderne Kurzgeschichten oft einen Er- bzw. auktorialen Erzähler, der weit hinter (in!) die Hauptfigur(en) zurücktritt. Er ist häufig nur noch in verbindenden Zwischentexten nachweisbar (... *sagte er.*). Manchmal erzählt er wie aus dem Bewusstseinszentrum einer oder mehrerer Personen (*Innerer Monolog*), oder er verhält sich wie ein völlig neutraler Beobachter, ohne die Gedanken und Gefühle seiner Figuren preiszugeben (neutral wirkende *Kamera-Perspektive*), indem er ausschließlich äußere Vorgänge schildert (*Schnitttechnik*). **Wirkungsabsicht letzterer Erzählhaltung:** Der Leser ist gezwungen, den Text sehr intensiv zu lesen, vieles an inneren Vorgängen zu erschließen, um die Zusammenhänge zu begreifen, die Gedanken, Gefühle und Reaktionen aus den äußeren Hinweisen abzuleiten und so auch die Charakterzüge zu erfassen: aktives, mitdenkendes, kreierendes Lesen wird erforderlich.

---

<sup>1</sup> Der Ausdruck **Hermeneutischer Zirkel** (von griech. ἐρμηνεύω [*hermēneúō*] - *auslegen, erklären, übersetzen*; die Begriffsprägung geht auf den Altphilologen Friedrich Ast [1778-1841] zurück) ist eine zunächst visuelle Vergegenständlichung der zwischen Autor und Rezipient widersprüchlichen Interpretationssituation und der intellektuellen Bemühungen zu ihrer Überbrückung u. a. in Bezug auf Texte geschichtlichen oder psychologischen Inhalts oder auf Kunstwerke. Das Verstehen des Sinns kultureller Äußerungen (Darstellungen, Kunstwerke, Texte usw.) ist an bestimmte Vorbedingungen (Vorwissen und Vorannahmen, Werturteile, Begriffsschemata usw.) von Interpreteten gebunden, die im Regelfall nicht mit jenen der Produzenten deckungsgleich sind. Der Prozess der Annäherung beider »*Verstehenshorizonte*« ist nicht direkt zielführend abschließbar, sondern besteht in einer fortschreitenden Annäherung. Die Vorstellung eines Zirkels (d. h. Kreisbewegung) bildet dabei die Tatsache ab, dass es keinen objektiv beginnenden und linearen, direkt zielführenden Weg zum Sinn eines Textes oder Kunstwerks gibt, sondern der Verstehende sich erstens bereits in einer verstehenden Annäherungsbewegung befindet.

**VII. Die Sprache** ist in der Regel ebenso schlicht und alltäglich wie die Menschen und das Geschehen. Wenn poetisches Material (Metaphern, Vergleiche, Personifizierungen, Anaphern etc.) auftreten, so sind sie von besonderer Bedeutung und ausgesprochen aussagekräftig. Wortwahl und Satzbau können sehr unterschiedlich sein, neigen aber zur Schlichtheit. Die Analyse dieser beiden Bereiche liefert immer wichtige Hinweise für das Textverständnis.

**VIII.** Die hier aufgeführten Kennzeichen und Stil-Merkmale finden sich nicht in jeder Kurzgeschichte. Dies gilt vor allem für Mischformen (z.B. Parabeln<sup>2</sup> und Anekdoten<sup>3</sup>).

Wer nichts weiß,  
muss alles glauben!

© 2020 Marie von Eimer-Eschenbach

GR 2019/2020



Die  
Kurz-  
geschichte 

<sup>2</sup> **Parabel** (lat. parabole [-es, f.], griech. παραβολή [*parabolé*]), die: mit dem *Gleichnis* verwandte (kurzepische) Erzähl-Form, meist lehrhaften Charakters. Die *Parabel* wirft Fragen über die Moral und ethische Grundsätze auf, welche durch Übertragung in einen anderen Vorstellungsbereich begreifbar werden.

<sup>3</sup> **Anekdote** (griech. ἀνέκδοτον [*anékdoton*] - wörtl.: nicht herausgegeben), die: literarisches Genre. Im Blickpunkt der Anekdote steht zumeist eine bemerkenswerte oder charakteristische Begebenheit im (Er-)Leben einer Person. Ihre drei wichtigsten Merkmale sind: die Pointe, die Reduktion auf das Wesentliche und die scharfe Charakterisierung einer oder auch mehrerer Personen. Der Begriff stammt von dem spätantiken Historiker Prokopios von Caesarea, der im 6. Jahrhundert ein kritisches Werk mit Indiskretionen über den oströmischen Kaiser Justinian I. verfasste, das nach dessen Tod unter dem Titel *Ἀνέκδοτα* (Anekdotata - *unveröffentlichte Memoiren* oder *Geheimgeschichte*) erschien.